Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 39. Regensburg, am 21. Oct. 1835.

## I. Original-Abhandlungen.

*Botanische Bemerkungen;* von Hrn. Apotheker Hornung in Aschersleben.

Ich lasse hier wieder eine kleine Reihe von Bemerkungen und Beobachtungen folgen, die ich bei einer aufmerksamen Durchsicht eines Theils meiner Sammlung zu machen Gelegenheit hatte. Gar manches davon ist wohl nicht neu und zum Theil auch vielleicht von andern schon anderwärts bekannt gemacht. Indessen dürfte doch nicht alles dieses für alle Leser dieser Zeitschrift ohne Interesse seyn und namentlich dann wohl nicht, wenn der Gegenstand hier noch nicht zur Sprache gebracht ist. Anderes wurde aber darum mit aufgenommen, weil es entweder zur Bestätigung oder zur Widerlegung der Beobachtungen dienen sollte.

*Cyperus virens (Michx.)* von Moser bei Bethlehem und Philadelphia gesammelt und durch den Würtembergischen Reiseverein ausgegeben, stimmt durchaus nicht mit der in Roem. und Schult. Mant. II. p. 122 gegebenen Beschreibung überein; dort werden ihm drei Narben beigelegt, während der Mosersche nur 2 besitzt. Dieser letztere

gehört ohne Zweifel zu *C. flavescens*, von dem ich ihn bei der sorgfältigsten Vergleichung auch nicht im mindesten abweichend fand. Nur sind die Aehrchen bei dem nordamerikanischen Exemplare etwas bräunlich angelaufen, lanzettlich und nicht lineal, wie sie bei uns gewöhnlich vorkommen, doch sind sie auch bei uns während der Blüthe, und in diesem Zustande befindet sich die nordamerikanische Pflanze, kürzer und mehr lanzettlich.

*Scirpus autumnalis L.* (aus Pensylvanien) ist, wenn man mit Lestiboudois die Zahl der Narben als Gattungskennzeichen annimmt, wohl keine *Fimbristylis*, sondern eine *Trichelostylis*, da sie drei und nicht zwei Narben hat. Dass diese Unterscheidungsmerkmale aber nicht stets sicher sind, habe ich früher in dieser Zeitschrift (Jahrg. 1834. p. 220.) bei *Scirpus maritimus**) schon gezeigt. Da indessen die Zerfällung der Gattung *Scirpus* in 8 bis 9 Gattungen neuerlich mehrere Vertreter gefunden hat, so mögen einige hierauf bezügliche Bemerkungen hiermit einfliessen, wenn ich dieser Trennung, die zum Theil sehr subtil und doch nicht stets natürlich ist, indem sie manches mehr Verwandte entfernt und Unähnliches wie *Sc. mucronatus* und *sylvaticus* zusammen bringt, auch nicht beipflichte.

*Scirpus (Isolepis) leptaleus Koch* und *Savii*

---

*) Aus Versehen des Setzers steht dort einjährige, anstatt einährige Exemplare.

*Seb.* et *Maur.* sind nicht spezifisch verschieden, sondern ein und dieselbe Art; ich empfing diese Pflanze von Sprengel auch unter dem Namen *Sc. gracilis Delisle*, den ich übrigens nirgends erwähnt finde. Wie mir Koch bemerkt, hat er selbst irgend wo schon die Identität obiger beiden Pflanzen ausgesprochen. In dem Süden Europa's scheint diese Pflanze weit verbreitet, auch kömmt sie wohl häufiger mit 2 Aehrchen vor, als mit einer, wenigstens haben meine wilden Exemplare meistens zwei.

Was ich früher (Fl. 1834. p. 224.) über *Scirpus capitatus* der Nordamerikaner sagte, finde ich in den von Moser mitgetheilten Exemplaren bestätigt, nämlich, dass er von *Sc. ovatus Roth* nicht verschieden sey. Was Moser aus Bethlehem in Pensylvanien als *Sc. ovatus Bot. am.* und als *Sc. capitatus L.* gab, ist ein und dieselbe Pflanze. Ob aber Linné's *Sc. capitatus* derselbe, oder davon verschieden sey, lässt sich wohl nur aus Gronov, den Linné allein citirt, ermitteln. In Roem. und Schult. Syst. werden die Samen schwarz und mit weissem Griffelträger angegeben, bei meinem sind sie dagegen weiss mit bräunlichem Griffelträger.

Den *Scirpus macrostachys Mühlbg. (robustus Pursh.)* vereinigen viele mit Unrecht wohl mit *Sc. maritimus*. Ich erhielt ihn aus Neuyork von Hrn. Prof. Beck als *Sc. maritimus L.*, finde ihn aber hinlänglich verschieden, besonders durch die Ge-

stalt der Nüsschen. Bei *Sc. maritimus* sind diese ungleich stumpf-dreikantig, kürzer, fast verkehrt herzförmig zu nennen, da sie oben mehr abgestutzt sind, braun und glänzend und die Borsten fein rückwärts borstig und kürzer als das Nüsschen. Bei *Sc. macrostachys* dagegen sind sie gleichseitig dreikantig, verkehrt eiförmig (mit mehr hervorgezogener Spitze), grünlich, matt, und die Borsten von der Länge der Nuss oder auch länger (nur einzelne etwas kürzer) dicht rückwärts borstig. Ausserdem sind die Bälge bei letzterm kürzer, (lanzettlich) gelblich braun, viel heller als bei *Sc. maritimus*, dicht mit Härchen besetzt und eben so die Granne, die zugleich kürzer und sparriger ist, als an den kürzern, breitern, glatten, glänzenden Bälgen des *Sc. maritimus*. Die Aehrchen sind wegen der grössern Früchte und längern Grannen sparriger und der Halm unter der Spirre auf seiner schneidenden Kante rückwärts glatt, während dieser bei dem *Sc. maritimus* eben daselbst scharf anzufühlen ist. Es würden beide besser folgendermassen charakterisirt werden können:

*Sc. maritimus L.*, culmo triquetro folioso superne aspero, spicis fasciculatis pedunculatis sessilibusque, involucro polyphyllo longissimo, glumis ovatis apice 3dentatis aristatis glabris, nucibus inaequaliter obtuse trigonis nitidis (brunneis), setis $\frac{1}{3}$ longioribus.

*Sc. macrostachys Mühlb.*, culmo triquetro fo-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0234-3

lioso superne laevi, spicis fasciculatis pedunculatis sessilibusque squarrosis, involucro longissimo, glumis lanceolatis 3dentatis aristatis pubescentibus, nucibus aequaliter 3gonis opacis (virentibus), setis brevioribus vel subaequalibus.

Den *Scirpus tenuifolius DC.* Suppl. fl. franc. bringen Roem. und Schult. (Mant. I. vol. II. p. 88.) zu *Eleocharis* als *E. leptophyllus*, derselbe gehört aber keineswegs in diese Gattung, sondern in die Gruppe des *Sc. triqueter* und folglich zu der Gattung *Heleogiton Lestib.* Es ist aber auch nach den vorliegenden, von Endress bei Bordeaux gesammelten Exemplaren keine neue Art, sondern einerlei mit *Sc. pungens Vahl (Sc. Rothii Hoppe)*. Obschon Candolle bloss von *einer* seitlichen Aehre spricht, so finden sich doch an grössern Exemplaren zwei und mehrere; die Exemplare von Bordeaux stimmen übrigens in allen Theilen auch bei der genauesten Vergleichung so vollkommen mit dem *Sc. pungens* von Hamburg überein, dass auch nicht der mindeste Unterschied aufzufinden ist. Wenn Candolle sagt „la graine est blanchâtre, entouré de 3 soies rousses et assez longues," so versteht er unter diesen soies gewiss nicht die Borsten, sondern die stehenbleibenden und sich verlängernden Staubfäden, welche später eine braunrothe Farbe annehmen. Die Borsten dagegen sind sehr klein und entgehen sehr leicht selbst einer aufmerksamen Untersuchung, so dass auch ich sie anfänglich bei *Sc. tenuifolius* ganz übersah und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0235-9

bei *Sc. pungens* nur einmal bemerkte. Ich überzeugte mich nur erst deutlich von ihrer Gegenwart, als ich die schon ziemlich ausgebildeten Samen mit den daran sitzenden Staubfäden in warmes Wasser brachte, als die Borsten sich von den Staubfäden, an die sie im trocknen Zustande häufig angeklebt sind, lostrennten. Koch beobachtete sie dagegen, wie er mir mittheilt, an dem *Sc. tenuifolius*, aber nicht an dem *Sc. pungens*, wo sie auch Nolte nicht fand, doch sind sie bei beiden wirklich gegenwärtig, obschon bei weniger entwickelten Blüthen schwer aufzufinden, während sie bei *Sc. glaucus Sm.*, *trigonus Roth*, *triqueter L.*, *Lejeunii Weihe* und *littoralis Schrad.* in allen Alterszuständen leicht können beobachtet werden. Bei *Sc. littoralis* weichen sie dadurch merkwürdig ab, dass sie breit und häutig und mit aufwärtsgerichteten deutlich gegliederten stumpfen Wimpern besetzt sind, während sie bei den andern Arten abwärts gekehrte feinborstige Zähne tragen. Bei *Sc. pungens* zeigen sich an der Spitze nur einige wenige solche Zähne.

Den *Scirpus Hoppii Weihe* zieht Reichenb. in flor. excurs. zu *Heliochiton triqueter*; was ich von Weihe selbst früher als *Sc. Hoppii* erhielt ist aber ein unzweifelhafter *Sc. Duvalii*. Vielleicht kann uns die Sammlung der botan. Gesellschaft oder unsers verehrten Hoppe, an welchen Weihe diese Pflanzen wahrscheinlich auch gesendet hat, Aufschlus geben, was Weihe unter diesem Namen an-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0236-4

dere versandte, denn, so viel mir bekannt, hat er ihn nicht öffentlich beschrieben.

Der von Moser eingesandte *Scirpus Mühlenbergii L. (Sc. capillaris Mhlbg.)* ist nicht *Sc. capillaris Mühlb. (Mühlenbergii Spr.)* — ein *Sc. Mühlenbergii L.* existirt, soviel mir bekannt, nicht, — sondern *Sc. pusillus Vahl. Mhlbg. (Sc. capillaris Michx.)*. Mit dem Mühlenbergischen *Sc. capillaris*, dem *Sc. ciliatifolius Elliot*, den Moser ebenfalls gesandt hat, ist er nicht zu verwechseln, da dieser eine *Isolepis* und mehrährig und dem *Sc. setaceus* näher verwandt ist. Den *Sc. capillaris L.*, den Sprengel mit Unrecht zu dem sehr verschiedenen *Sc. marginatus Thunbg.* gezogen hat und den ich ebenfalls aus Pensylvanien besitze, ist, wenn auch kurz doch treffend von Linné diagnosirt und beschrieben (s. Roem. u. Schult. Syst. II. p. 118. Nr. 38, alles übrige in den Mantissen gehört nicht zu demselben). In dem kantigen Halme und den gewimperten Blättern stimmt der *ciliatifolius* mit dem *capillaris L.* überein, weicht aber von demselben durch sehr kurze Blätter, eine 2blättrige Hülle und sehr kurz gestielte fast sitzende Aehrchen ab, da *Sc. capillaris* nur ein Hüllblatt und nebst einer sitzenden mehrere langgestielte Aehrchen trägt. Den *Sc. ciliatifolius* erhielt ich von Hrn. Prof. Bernhardi auch als *Sc. brachyphyllus Bernh.* Der *Sc. pusillus Vahl* sieht dagegen dem *Sc. acicularis* so ähnlich, dass man wohl in Versuchung gerathen kann, ihn für nicht verschieden

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0237-0

zu halten. Mangel an vollständigen Fruchtexemplaren der amerikanischen Pflanzen gestattet mir jedoch keine genauere Vergleichung beider.

Durch die erneuerte Bearbeitung der so schwierigen Arten der Gattung *Arundo (Calamagrostis Roth)* hat Hr. Hofrath Reichenbach das Verdienst, die Aufmerksamkeit von neuem darauf hingezogen zu haben; und auch wir wollen jetzt etwas bei denselben verweilen. *Arundo laxa Host* und *glauca MB.* wurden bis jetzt grösstentheils und auch in Kunth's Agrostographie mit *A. littorea Schrad.* vereinigt, aber in Bezug auf *A. glauca* wohl mit Unrecht, wenn man auch *laxa* nur als Form der *littorea* betrachten kann. In der Tracht unterscheiden sich diese beiden nicht; der Hauptunterschied scheint mir in dem Längenverhältnisse der Haare und Grannen zu liegen. *A. littorea*, die ich an dem Bodenfer unterhalb der Rosstrappe am Harze sammlete und auch von Stettin besitze, hat eine Granne, die gewöhnlich etwas länger ist als die Kelchspelze und steht mit blossem Auge schon leicht erkennbar über die dünnen Haare, welche meistens zugleich auch kürzer sind als die Kelchspelzen, hervor. Bei *A. laxa* sind dagegen die Haare dichter, von der Länge der Kelchspelzen und kürzer als die Granne, doch ändert dieses Verhältniss, wie auch bei andern Arten, mannigfaltig ab. Die Haare stehen zuweilen auch dicht, und die Granne tritt wohl selbst etwas über sie hinaus. In der Gestalt der äussern Kronspelze

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0238-6

ist hier kein wirklich unterscheidendes Merkmal zu finden, indem sie bei beiden bald langzugespitzt, bald abgebissen gezähnelt erscheint.

*Arundo glauca MB.* und *A. Hübneriana Rchb.* haben dagegen ein ganz abweichendes Ansehen und die grösste Aehnlichkeit mit *A. Epigejos*, die sich aber durch die in der Mitte des Rückens der äussern Kronspelze entspringende Granne unterscheidet, da bei den beiden erstern die Granne aus der Spitze der Kronspelze hervortritt. Die Blüthen sind bei beiden knäulig zusammengehäuft und die Kelchspelzen in eine lange pfriemliche Spitze ausgezogen, indessen lassen sie sich doch beide unterscheiden, da die Granne der *A. glauca* ungefähr von der Länge der Haare und die innere Kronspelze nur wenig kürzer ist, als die äussere, im Gegentheil bei *A. Hübneriana* die innere Kronspelze sehr kurz ist, ungefähr $\frac{1}{4}$ der Länge der äussern und die Granne beträchtlich kürzer ist als die Haare, welche bei *A. Hübneriana* etwas über die Kelchspelzen hervorragen, bei *A. glauca* aber etwas kürzer sind. Die äussere Kronspelze der *A. Hübneriana* ist jedoch nicht immer stumpf, sondern oft eben so spitz als an *A. glauca*, und da nun auch alle übrigen die beiden Pflanzen unterscheidenden Merkmale sonst bei dieser Gattung veränderlich sind, so ist es wahrscheinlich, dass eine fernere Beobachtung sie nur als Formen einer Art nachweisen lässt, wofür das zu sprechen scheint, dass schon Bieberstein bei seiner *A*

*glauca* die innere Kronspelze „minima obtusa“ nennt, und daher wohl die *A. Hubneriana* mit einbegriffen haben mag. Uebrigens muss ich hier noch bemerken, dass ich bis jetzt noch keine Kaukasischen Exemplare der *A. glauca*, sondern bloss Dresdener zu untersuchen Gelegenheit hatte.

Von *Arundo acutiflora* geben Mert. u. Koch gegen Candolle an, dass sie eben sowohl als *A. varia* ein Pinselchen unter der obern Kronspelze habe, und Pal. de Beauvois und Kunth führen sie als eine *Dejeuxia* auf. Nach Reichenbach soll aber Schrader die *A. subulata Gay* für einerlei mit seiner *acutiflora* erklären und dann wäre diese keine *Dejeuxia*, da *A. acutiflora Schrad.* ganz gewiss kein Pinselchen hat. Der Entdecker erklärt das schon selbst, und so habe ich es auch bei der Untersuchung stets gefunden, sowohl an Exemplaren aus Lejeune's Händen, als an einem, welches ich auf dem Unterharze und an einem andern, welches ich bei Frankenhausen gesammelt hatte. Die Länge der Haare und Grannen ist auch bei dieser Art sehr veränderlich; an dem Frankenhauser Exemplare sind die Haare fast eben so lang als die Kelchspelzen und die Granne kaum kürzer als die Haare, die Kronspelze aber kürzer als diese, während bei den Exemplaren vom Harze die Haare kürzer als die Kronspelze sind, die Granne dagegen wohl $\frac{1}{3}$ über die Kelchspelzen hervorragt und bei der Lejeuneschen Pflanze die Haare ebenfalls kurz sind, aber auch die Granne

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0240-5

kaum aus dem Kelche heraustritt. Aehnliche Verhältnisse kommen auch bei *A. varia* vor.

*Poa pumila Host* glaubt Reichenbach (fl. excurs.) von *P. bulbosa* nicht hinlänglich verschieden; mir scheint sie es dagegen doch. Die Arten der Gruppe von *P. alpina*, in welche sie gehört, gehören allerdings zu den schwierigsten, aber *P. pumila* möchte wohl gerade zu den leichter zu erkennenden zu rechnen seyn; auch verändert sie sich im Garten gar nicht, wo ich sie seit 2 Jahren beobachtet habe. Ihre gedrungenen Rasen, die feinen borstigen ziemlich langen Blätter und die sparrige lockere Rispe machen dieses zierliche Gras leicht kenntlich; von *P. bulbosa* weicht sie schon durch die an der Basis gar nicht verdickten Halme, durch einen verschiedenen Wuchs und andere Blätter ab.

Was ich an meine Freunde als *Bromus racemosus* var. *agrarius* vertheilt habe, ist wie ich mich durch ein Schradersches Originalexemplar des *B. commutatus*, welches Hr. Hofrath Koch so gütig war mir zur Ansicht mitzutheilen, dieser *commutatus Schrad.*, den ich damals verschieden glaubte. Es ist aber doch nur eine Form des *B. racemosus* und keine selbstständige Art; auf Esparsettäckern namentlich kommt er hier meist mit *Galium anglicum* in Gesellschaft häufig vor; auch in Thüringen sammelte ich ihn. Ohne Zweifel verdankt er seine allerdings in die Augen fallende Abweichung dem bessern Standorte; die Uebergänge

lassen sich aber ohne Schwierigkeit nachweisen, denn man weiss häufig nicht mehr, wohin man einzelne Exemplare bringen soll.

Die von Reichenbach nach Soyer-Willemet gegebene Auseinandersetzung derjenigen Gruppe von Schwingeln, welche neuerlich als *Vulpia Gmel.* und *Mygalurus Lk.* getrennt ist, scheint bis jetzt noch wenig Eingang gefunden zu haben und doch ist sie die richtige, wenn wir uns an Linné's eigene Worte halten. Vielleicht vernachlässigte man es nur dieses zu prüfen, und fand einen Stein des Anstosses darin, dass die bisher angenommenen Benennungen für längst bekannte Arten mit andern vertauscht werden müssen. Aber sicher bedarf es nur des Beweises, dass eben diese bisherigen Benennungen irrig sind, um den richtigern Eingang zu verschaffen. Linné führte von den in Rede stehenden 5 Arten, *Festuca Myurus*, *F. pseudomyurus Willem.*, *F. sciuroides Roth*, *F. bromoides* und *F. uniglumis Soland.* nur zwei Arten auf und charakterisirte sie so: *F. Myurus* panicula spicata nutante, calycibus minutissimis muticis, floribus scabris longius aristatis, und *F. bromoides* panicula secunda, spiculis erectis laevibus, calycis altera valvula integra, altera aristata und fügt dieser noch hinzu, differt a *F. Myuro* panicula subspicata, glumis non ciliatis. Beachten wir diese Worte, so können wir über die Pflanzen, die Linné vor sich hatte, nicht länger in Zweifel seyn; glumae ciliatae und calyces minutissimi kommen der *F.*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0242-7

*Myurus* aut. (*F. pseudo-myurus Willem.*) keineswegs zu, das zweideutige „*flores scabri*“ der Diagnose lässt sich allerdings auch auf *F. pseudo-myurus* anwenden, allein es erhält erst Bedeutung durch das erklärende *glumae non ciliatae* bei *F. bromoides*, wo die *spiculae laeves* nur erst durch jenen Gegensatz klar werden, da sie bei *F. bromoides L.*, wie auch bei *F. bromoides Aut.* (*F. sciuroides Roth*) nicht glatter sind als bei *F. pseudo-myurus*. Linné kann unter *F. Myurus* also nicht die letztere Pflanze verstanden haben, sondern nur die *F. ciliata Soland.* Der Ausdruck calycis valvula altera integra bei *F. bromoides* ist, wenn nicht ein Schreibfehler, wenigstens sehr dunkel, da sonst von keiner andern *Festuca valvulis dentatis* oder *fissis* die Rede ist, verständlich wird er aber durch den Nachsatz altera (valvula) aristata, und das Citat „F. palea altera calycina *minima*, altera acuminata Roy. lugd. ist wohl geeignet, alle Zweifel zu entfernen. Diese Worte passen aber keineswegs auf die *F. bromoides Aut.*, sondern nur auf die von Soyer-Willemet in Anspruch genommene. Linné gibt diese in England und Frankreich an. Meine Exemplare stammen von Collioure aus dem südlichen Frankreich, woher ich sie als *F. uniglumis* erhielt, für die sie auch wohl häufig genommen werden mag. Soyer-Willemet zieht wenigstens die *F. uniglumis Merat* hierher und sie mag auch wohl unter der *F. uniglumis* der Engländer mit unterlaufen; sie lässt sich aber durch

die in der flora excurs. p. 30 gegebene Diagnose recht gut von *F. uniglumis Soland.* unterscheiden. *F. bromoides* hat durch ihre langen Grannen wohl einige Aehnlichkeit mit *Bromus tectorum*, näher steht sie aber in ihrem ganzen Baue dem *Br. geniculatus L. (F. geniculata Willd.)*, und daher dürfte auch wohl der Name rühren, wenn er nicht vielmehr dem „Gramen paniculatum bromoides etc." Scheuchzer's entlehnt ist.

Bei *F. sciuroides Roth* sind die Kelchspelzen weniger ungleich (die äussern $\frac{1}{3}$ bis $\frac{2}{3}$ so lang als die innern) und beide spitz, aber keine wirklich begrannt, desshalb sind auch die Worte valvula altera minima, altera aristata durchaus nicht auf diese anwendbar.

Dass Linné unter seinen Citaten auch solche wohl mit aufführte, die zu *F. pseudomyurus* gehören, kann keineswegs in Abrede gestellt werden, denn Moris. hist. 3. p. 215. S. 8. t. 7. f. 43. gehört ohne Zweifel zur letztern; in wiefern das auch von den übrigen gilt, kann ich nicht ermitteln, da ich diese nicht nachschlagen kann. Wo aber Linné's Worte über eine Pflanze keinen Zweifel lassen, da können von demselben irrthümlich aufgeführte Synonyme keinen erregen. Auf kleine Exemplare der *F. Myurus L.* passt freilich die *panicula nutans* nicht, ich besitze aber grössere derselben aus dem südlichen Frankreich, auf die das eben so anwendbar ist, als auf die grössern der *F. pseudo-myurus.*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0244-8

Nähere Untersuchung besonders von Seiten der französischen Botaniker verdient eine *Festuca*, welche Endress „au Boucau-neuf. Dept. des Landes“ im Jahre 1831 gesammelt hat, und die von dem Würtembergischen Reiseverein als „*F. ovina* var. *(F. rubra With.?)*“ ausgegeben wurde. Mit der *F. ovina (F. tenuifolia With.)* hat sie nichts gemein, mehr mit manchen Formen der *F. duriuscula* und unter diesen am meisten mit denjenigen, welche gewöhnlich als *F. glauca* gehen. Die Blüthen sind glatt, sehr kurz gegrannt, 6blüthig, die Rispe nach dem Verblühen zusammen gezogen, der Halm wie die Blätter ganz glatt, die letztern kurz, eingerollt, pfriemlich, fast stechend, wie die ganze Pflanze seegrün, und ich würde nicht anstehen sie für eine solche *F. glauca* zu nehmen, die ebenfalls mit eingerollten steifen glatten Blättern vorkommt, wenn sie nicht eine ausgezeichnet kriechende Wurzel hätte. Diese lässt nun kaum zweifelhaft, dass sie zu *F. rubra* gehöre, zu welcher sie sich verhält wie *F. glauca* zu *F. duriuscula*, doch ist es keineswegs die *F. sabulicola Duf.*, welche Endress an demselben Orte und in demselben Jahre für den Reiseverein sammelte, denn diese ist in allen Theilen viel grösser und hat auch grössere länger gegrannte zottige Blüthen. Diese *F. sabulicola* ist übrigens einerlei mit *F. rubra* ε. *lanuginosa M.* u. *K. (F. arenaria Asb.)*, und verdient als ausgezeichnete Form wohl einen eigenen Namen. Mit Unrecht zieht Kunth sie in seiner

Agrostographia fragweise zu *Triticum phoenicoides DC.*, wahrscheinlich durch den von Roem. und Schult. ihr gegebenen Namen *Schedonorus phoenicoides* irre geführt. Jene oben erwähnte *Festuca* sieht allerdings sehr eigenthümlich aus, mag aber wohl zu den Uebergängen zu *F. sabulicola* gehören.

(Schluss folgt.)

## II. Bitte.

In Nr. 17. der allg. botan. Zeitung von 1835 S. 266 hat Hr. Apotheker Hornung in Aschersleben auf die deutschen *Gladiolus*-Arten aufmerksam gemacht und gebeten, dass ihm Zwiebeln derselben aus verschiedenen Gegenden zur Cultur und Prüfung mitgetheilt werden möchten. Dieselbe Bitte wiederhole ich für mich und erinnere zugleich an eine andere, von mir früher in der Linnaea ausgesprochene, um sorgfältige Untersuchung der in den verschiedenen Floren Deutschlands aufgefundenen Formen und Vergleichung derselben mit dem bisher Beobachteten, welche Bitte bis jetzt leider noch keinen Anklang gefunden hat. Diejenigen, welche die *Gladiolus*-Arten in Betrachtung ziehen wollen, bitte ich ausser den von mir in der Linnaea (Bd. VII S. 485. ff.) niedergelegten Bemerkungen, auch die Flora Borussica anzusehen, in welcher sich deren Verfasser auf eine Weise äussert, welche ihm wenig Ehre bringt, und dann die neue Ausgabe von Willdenow's Species plantarum, wo dem *Gl. pratensis* der *Gl. Boucheanus* nicht einmal als Synonym zugesetzt ist. —

Halle. v. Schlechtendal.

### Verbesserung.

In Flora Nr. 38 p. 608 Zeile 10 ist statt Istrien im Mecklenburgischen zu lesen.

(Hiezu Beiblatt Nr. 5.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0246-0

Agrostographia fragweise zu *Triticum phoenicoides DC.*, wahrscheinlich durch den von Roem. und Schult. ihr gegebenen Namen *Schedonorus phoenicoides* irre geführt. Jene oben erwähnte *Festuca* sieht allerdings sehr eigenthümlich aus, mag aber wohl zu den Uebergängen zu *F. sabulicola* gehören.

(Schluss folgt.)

## II. Bitte.

In Nr. 17. der allg. botan. Zeitung von 1835 S. 266 hat Hr. Apotheker Hornung in Aschersleben auf die deutschen *Gladiolus*-Arten aufmerksam gemacht und gebeten, dass ihm Zwiebeln derselben aus verschiedenen Gegenden zur Cultur und Prüfung mitgetheilt werden möchten. Dieselbe Bitte wiederhole ich für mich und erinnere zugleich an eine andere, von mir früher in der Linnaea ausgesprochene, um sorgfältige Untersuchung der in den verschiedenen Floren Deutschlands aufgefundenen Formen und Vergleichung derselben mit dem bisher Beobachteten, welche Bitte bis jetzt leider noch keinen Anklang gefunden hat. Diejenigen, welche die *Gladiolus*-Arten in Betrachtung ziehen wollen, bitte ich ausser den von mir in der Linnaea (Bd. VII S. 485. ff.) niedergelegten Bemerkungen, auch die Flora Borussica anzusehen, in welcher sich deren Verfasser auf eine Weise äussert, welche ihm wenig Ehre bringt, und dann die neue Ausgabe von Willdenow's Species plantarum, wo dem *Gl. pratensis* der *Gl. Boucheanus* nicht einmal als Synonym zugesetzt ist. —

Halle. v. Schlechtendal.

### Verbesserung.

In Flora Nr. 38 p. 608 Zeile 10 ist statt Istrien im Mecklenburgischen zu lesen.

(Hiezu Beiblatt Nr. 5.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0246-0

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1835

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Hornung Ernst Gottfried

Artikel/Article: Botanische Bemerkungen 609-624